

NACHHALTIGKEIT KONKRET: SAMMELQUOTEN ERHÖHEN – ABER WIE?

11. Kommunikationsforum Mobilfunk

Berlin, 3. März 2015



MIT JEDEM GERÄT WÄCHST DAS PROBLEM

Angesichts von knappen Ressourcen und Umweltproblemen beim Abbau der Rohstoffe ist klar, dass alte Elektro- und Elektronikkleingeräte kein Schrott oder gar Abfall sind. Oftmals sind Altgeräte noch nutzbar oder können als wichtige Rohstoffquelle dienen. Dass dies auch für Mobilfunkgeräte zutrifft, gilt vielen Akteuren in Deutschland wegen der wachsenden Zahl der Geräte inzwischen als Selbstverständlichkeit.

Mittlerweile besitzen 83 Prozent der Deutschen ab 14 Jahren ein eigenes Mobiltelefon. Bei den unter 25-Jährigen sind es sogar 96 Prozent. Durchschnittlich nutzen die Bundesbürger ihr Handy oder Smartphone aber gerade einmal 18 bis 24 Monate. Dann wird das alte Gerät zumeist durch ein neues ersetzt. Allein im Jahr 2014 wurden rund 37 Millionen neue Mobilfunkgeräte verkauft.

Mit der wachsenden Zahl neuer Geräte wächst jedoch auch der Berg an Altgeräten, von denen die meisten weder wiederverwendet noch recycelt werden:

Denn obwohl es zahlreiche Sammelaktionen verschiedenster Akteure gibt, liegen nach neuesten Schätzungen des Branchenverbandes BITKOM rund 100 Millionen Alt-Handys ungenutzt in heimischen Schubladen.

Auf Einladung des Informationszentrums Mobilfunk (IZMF) diskutierten am 3. März 2015 in Berlin zahlreiche Experten aus Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und Nichtregierungsorganisationen die Frage, wie sich die Sammelquoten von Mobilfunkgeräten erhöhen lassen. Im Zentrum des Fachworkshops standen die Diskussion der gesetzlichen Rahmenbedingungen für die Rückgabe von Handys, die Auswertung bisheriger Sammelerfahrungen sowie die Entwicklung konkreter Ideen zur Verbesserung der Sammelquoten. Damit knüpfte das 11. Kommunikationsforum Mobilfunk direkt an die Diskussionen der Vorgängerveranstaltung „Was tun mit gebrauchten Handys?!“ vom November 2013 an.

Über das IZMF

Das Informationszentrum Mobilfunk (IZMF) ist Ansprechpartner für Bürgerinnen und Bürger, Medien sowie öffentliche und private Einrichtungen zum Thema mobile Kommunikation. Es ist ein eingetragener, gemeinnütziger Verein, der von den Mobilfunknetzbetreibern gegründet wurde. Er informiert unter anderem über gesundheitliche, rechtliche und gesellschaftliche Themen mobiler Kommunikation sowie über Aspekte der ökologischen Nachhaltigkeit im Mobilfunk.



Die vorliegende Dokumentation fasst die Präsentationen bzw. die Diskussionen anlässlich der Veranstaltung zusammen. Alle Angaben beruhen daher auf dem Stand des Wissens von März 2015. Veröffentlichungen, die danach erfolgt sind, werden nicht berücksichtigt.

PROGRAMM

Zeit	Thema	Referent/-in
10:00	Begrüßung und Einführung Fakten rund um die Rückgabe von Mobilfunkaltgeräten	Dagmar Wiebusch , Informationszentrum Mobilfunk (IZMF)
10:20	Rahmenbedingungen und Perspektiven für die Rückgabe von IT-Kleingeräten	Dr. Thomas Rummeler , Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB)
10:40	<i>Zwischenruf</i> <i>Diskussion</i>	Sascha Roth , Naturschutzbund Deutschland (NABU)
11:10	Ideensammlung: Vorstellung der Methodik	
11:15	Kaffeepause	
11:30	Was muss geschehen, damit Verbraucher ihre Handys zurückgeben? – Erkenntnisse aus der Umweltpsychologie	Dr. Siegmund Otto , Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg
11:55	<i>Zwischenruf</i> <i>Diskussion</i>	Philip Heldt , Verbraucherzentrale NRW
12:15	Ideensammlung: 1. Runde	
12:30	Mittagspause	
13:30	Sammelerfahrungen • aus Netzbetreibersicht • aus Initiativensicht • aus Prozesssicht	Cornelia Szyszkowitz , Deutsche Telekom Dagmar Wiebusch , Informationszentrum Mobilfunk (IZMF) Alena Bunk , Teqcycle Solutions
14:15	<i>Zwischenruf</i> <i>Diskussion</i>	Christiane Schnepel , Umweltbundesamt (UBA) Dr. Henning Friege , N ³ Nachhaltigkeitsberatung
14:45	Ideensammlung: 2. Runde	
15:00	Kaffeepause	
15:15	Ideen aus den Sammelboxen <i>Präsentation und Diskussion</i>	
15:45	Sammelquoten erhöhen – durch gemeinsame Aktivitäten? <i>Diskussion</i>	
16:15	Abschluss	Dagmar Wiebusch , Informationszentrum Mobilfunk (IZMF) Dr. Thomas Rummeler , Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB)
16:30	Ende der Veranstaltung	

FAKTEN RUND UM DIE RÜCKGABE VON MOBILFUNK-ALTGERÄTEN

Dagmar Wiebusch, IZMF



„Die Anschaffung neuer Mobilfunkgeräte wird durch Werbung massiv gefördert. Es sieht so aus, als würde das Marketing – insbesondere bei jungen Menschen – nachhaltig Früchte tragen.“

Dagmar Wiebusch, IZMF

„Vor einem Jahr haben wir uns mit der Frage beschäftigt: Was tun mit gebrauchten Handys?“, knüpfte die Geschäftsführerin des IZMF, Dagmar Wiebusch, an das vorausgegangene Kommunikationsforum im November 2013 an. „Diese Diskussion wollen wir nun fortführen.“ Als Gesprächsgrundlage präsentierte Wiebusch einige zentrale Fakten zur Rückgabe von alten Mobilfunkgeräten:

Wie viele Geräte sind in einem durchschnittlichen Haushalt vorhanden?

Der Durchschnittshaushalt verfügt über mehr als 50 Elektro- und Elektronikkleingeräte – mit steigender Tendenz. Schätzungen zufolge werden nur 40 Prozent davon über getrennte Sammlungen entsorgt. Unklar ist, was mit den verbleibenden 60 Prozent geschieht.

Wie viele Smartphones und Handys kommen pro Jahr hinzu?

Im Jahr 2014 lag die Zahl der neu angeschafften Geräte bei mindestens 36 Millionen (24,04 Millionen Smartphones, 3,1 Millionen Standardhandys, 9,2 Millionen Tablets).

Was sind die Gründe für einen Austausch?

Der wichtigste Grund für den Erwerb eines neuen Elektronikkleingeräts ist laut einer Umfrage von BITKOM aus dem Jahr 2014, dass das alte Gerät nicht mehr funktioniert. Darüber hinaus ist in vielen Fällen ebenso ausschlaggebend, dass ein neues Modell auf den Markt gekommen ist.

Die konkreten Zahlen der Befragung:

- „altes Gerät kaputt“ 54 %
- „neues Modell auf dem Markt“ 45 %
- „altes Gerät zu altmodisch“ 26 %

Zwischen den verschiedenen Altersgruppen gibt es erhebliche Unterschiede bei den Gründen für die Neuanschaffung. Während die ganz Jungen (14- bis 19-Jährige) mehrheitlich (52 Prozent) ihr Gerät austauschen, weil ein neues Modell auf dem Markt ist, ist das für die Alten (über 65-Jährige) nur selten ein Grund (28 Prozent). „Die Anschaffung neuer Mobilfunkgeräte wird durch Werbung massiv gefördert“, erläuterte Wiebusch. „Es sieht so aus, als würde das Marketing – insbesondere bei jungen Menschen – nachhaltig Früchte tragen.“

Wie viele Altgeräte kommen zurück?

Die Sammelmengen aller Elektro- und Elektronikaltgeräte erreichten 2011 nur knapp das ab 2015 geltende Ziel von 45 Prozent der in Verkehr gebrachten Masse. Neben der Gesamterfassung findet eine getrennte Erfassung nach Sammelgruppen statt. Handys und Smartphones zählen zu der Kategorie 3, Informations- und Telekommunikationsgeräte. In 2010 wurde in dieser Kategorie mit 76,4 Prozent eine deutlich höhere Quote erzielt. Daraus zu schließen, dass die große Mehrheit der Geräte wieder zurückkäme, ist allerdings ein Trugschluss. Denn die Berechnung der Sammelquote erfolgt auf der Grundlage der in den Verkehr eingebrachten Masse, also nach Gewicht. Da Geräte aus früheren Jahren gegenüber den jetzt verkauften Geräten deutlich schwerer sind, ist die Quote der zurückgenommenen Geräte deutlich geringer. Dafür sprechen auch die Umfragen unter Verbrauchern: Sie bestätigen, dass nur ein Teil der Altgeräte zurückgegeben wird. Verlässliche Aussagen über die tatsächliche Rücklaufquote sind daher sehr schwierig.

Wer sammelt Altgeräte?

Das Elektro- und Elektronikgerätegesetz (ElektroG) erlaubt nur bestimmten Akteursgruppen, Altgeräte zu sammeln.

Dazu zählen:

- Hersteller
- Vertreiber/Inverkehrbringer
- Öffentlich-rechtliche Entsorger

Dennoch sammeln auch zahlreiche weitere Akteure alte Mobilfunkgeräte: Wer im Internet mit Stichworten wie „Handy Rückgabe“ nach Informationen sucht, erhält hunderttausende Treffer, vorrangig von Ankaufsportalen aber auch von Umweltverbänden, Netzbetreibern und Herstellern.

Durch die Vielzahl von verschiedenen Sammlern und Aktionen entsteht eine für den Verbraucher unübersichtliche Situation, die einer effektiven Rücknahme entgegensteht. Es ist zudem davon auszugehen, dass viele dieser Sammlungen nicht den gesetzlichen Vorgaben zur Sammelerlaubnis entsprechen.

Was erfährt der Durchschnittshaushalt über Handy-Sammlungen?

Die erhältlichen Informationen sind unstrukturiert und oft nur sehr oberflächlich. Das ergibt die Auswertung der üblichen Informationskanäle. Eine stichprobenartige Analyse des Medienmonitorings des IZMF zeigt, dass nahezu wöchentlich über Handy-Sammlungen berichtet wird. Allerdings stehen dabei die gemeinnützigen Sammlungen im Vordergrund – obwohl diese nur einen sehr geringen Teil des Geräterücklaufs ausmachen. Darüber hinaus erhalten alle Haushalte die Abfallkalender der öffentlich-rechtlichen Entsorger. Hier beschränkt sich die Information jedoch meist auf den spärlichen Hinweis auf Rückgabemöglichkeiten im städtischen Recyclinghof.

Wiebusch stellte zusammenfassend diese These auf, dass sowohl Marketingstrategien, als auch die Intransparenz von Sammelsystemen und die Vielfalt der Sammlungen sowie die unstrukturierte Informationslage negativen Einfluss auf die Höhe der Sammelquote haben. Sie regte an, das Forum zu nutzen, um Verbesserungen in Einzelbereichen zu diskutieren.



RAHMENBEDINGUNGEN UND PERSPEKTIVEN FÜR DIE RÜCKGABE VON IT-KLEINGERÄTEN

Dr. Thomas Rummler, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit



„Noch viel wichtiger als zu recyceln ist es, Produkte mit einer langen Lebensdauer zu entwickeln, die auch einer Reparatur zugänglich sind. Das betrifft zum einen die Konstruktion von Geräten, zum anderen aber auch die Information der Nutzer. Hierfür müssen wir alle Akteure in der Gesamtkette eines Elektrogerätes ansprechen, vom Konstrukteur bis hin zu demjenigen, der das Gerät repariert.“

Thomas Rummler, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit

Eine wachsende Weltbevölkerung, das Streben nach Wohlstand überall auf der Welt, der damit einhergehende globale Ressourcenverbrauch – Thomas Rummler, Leiter der Unterabteilung Kreislaufwirtschaft im Bundesumweltministerium, will das Thema Umgang mit Elektroaltgeräten in den globalen Kontext eingebettet sehen. „Wir müssen den Blick über den nationalen Tellerrand werfen“, sagte Rummler in seinem Vortrag. Von 35 Milliarden Tonnen im Jahr 1979 habe sich der weltweite Rohstoffeinsatz bis 2009 mit 68 Milliarden Tonnen nahezu verdoppelt – mit weiter steigender Tendenz. Mit dem Rohstoffabbau seien nicht nur Umweltbelastungen verbunden, die Rohstoffe würden auch immer knapper. „Die Kreislaufwirtschaft ist hierfür ein Schlüssel“, so Rummler.

„Aber wir brauchen nicht nur effiziente und sinnvolle Recyclingwege – von Getrenntsammlungen, über effiziente Sortiertechnologien bis hin zu modernen Behandlungs- und Recyclingtechniken.“ Nötig sei primär die Abfallvermeidung, also die Entwicklung und Nutzung von langlebigen und reparaturfreundlichen Produkten. Rummler betonte außerdem, wie wichtig die Verbesserung von Wiederverwendungskonzepten, wie etwa dem Leasing von Geräten, sei. Ebenso will Rummler Tauschbörsen, Reparaturcafés und Second-Hand-Läden gestärkt sehen. „Wir müssen alle Akteure in der Gesamtkette eines Elektrogerätes ansprechen, vom Konstrukteur bis hin zu demjenigen, der das Gerät repariert.“ In diesem Sinne zielt die Novelle des ElektroG nicht allein darauf ab, die Kreislaufwirtschaft in Deutschland auszubauen. Im Fokus stehe ebenso, die Nutzungsdauer der Geräte zu verlängern und ihre Wiederverwendung zu stärken. „Was bei diesem Thema besonders wichtig ist“, so Rummler,

„ist der Wille zur Verbesserung, der Dialog und die Kooperation – ganz im Sinne dieses Kommunikationsforums.“

Zentrale Ziele der Novellierung des ElektroG

Optimierung des Produktdesigns

- Hersteller sollen Elektro- und Elektronikgeräte möglichst so gestalten, dass Wiederverwendung, Demontage und die Verwertung von Altgeräten berücksichtigt und erleichtert werden
- Elektro- und Elektronikaltgeräte, die mit Batterien oder Akkus betrieben werden können, sind möglichst so zu gestalten, dass diese problemlos durch den Endnutzer entnommen werden können

Steigerung der Sammelmengen

- Aufnahme einer Rücknahmepflicht für „Großvertreiber“ (Verkaufsfläche > 400 m²) sowohl beim Neukauf eines gleichartigen Neugeräts (1:1-Rücknahmepflicht), als auch für sehr kleine Altgeräte (Kantenlänge < 25 cm) ohne Neukauf eines gleichartigen Neugeräts (0:1-Rücknahmepflicht)
- Aufnahme einer Rücknahmepflicht für Online-Händler
- Stufenweise Anhebung der Sammelziele (2016: 45 % / 2019: 65 % - jeweils des durchschnittlichen Gewichts der in den letzten 3 Jahren in Verkehr gebrachten Geräte)

Eindämmung illegaler Exporte

- Nur geprüfte und funktionsfähige Gebrauchtgeräte dürfen als Nicht-Abfall exportiert werden
- Der Exporteur muss die Funktionsfähigkeit und direkte Wiederverwendbarkeit der Geräte beweisen (Beweislastumkehr)

NOVELLE DES ELEKTRO-GESETZES – WAS WIRD KRITISIERT?

Zugang der Wiederverwender zu den Sammelhöfen

Kritik am Entwurf des neuen ElektroG kam von Sascha Roth, Referent für Umweltpolitik beim Naturschutzbund Deutschland (NABU). Schätzungen zufolge seien 5 bis 15 Prozent (je nach Sammelgruppe) der abgegebenen Elektroaltgeräte wiederverwendbar, so Roth. Aber: „Wir sehen das Thema Wiederverwendung im jetzigen Entwurf des ElektroG überhaupt nicht.“ Vielmehr mache der Entwurf die Wiederverwendung unmöglich. Ein Grund hierfür sei der fehlende Zugang von akkreditierten ReUse- und Reparaturbetrieben zu den Wertstoffhöfen. Roth: „Wenn wir über effektiven Ressourcenschutz reden, geht es nicht nur darum, dass wir hohe Sammelmengen erzielen und diese Geräte anschließend einem qualitativ hochwertigen Recycling zuführen. Es geht darum, Elektrokleingeräte wie Handys so lange wie möglich zu nutzen. Ein wichtiger Schritt dorthin ist, dass Wiederverwendungseinrichtungen Zugang zu den Sammelstellen bekommen und funktionierende Altgeräte frühzeitig vom Abfallstrom separiert werden.“

Auch andere Teilnehmer verwiesen auf die Abfallhierarchie, nach der die Wiederverwendung sowie die Vorbereitung zur Wiederverwendung klar vor dem Recycling stünden. Dazu sehe die WEEE-Richtlinie den Zugang der Wiederverwender zu den Sammelstellen der öffentlichen Abfallwirtschaft vor, so das Argument einer Teilnehmerin.

Letzterem widersprach Thomas Rummeler: Die WEEE-Richtlinie der EU sehe nur vor, dass Wiederverwendern Zugang zu gewährleisten sei, insoweit dies angemessen sei. Rummeler verwies darauf, dass die

Abfallhierarchie sowohl nach EU-Recht als auch nach dem Kreislaufwirtschaftsgesetz nicht starr, sondern flexibel zu verstehen sei. „Wir müssen immer fragen: Ist das, was in der vorrangigen Stufe ist, auch wirklich ökologisch besser?“ Bei der zweiten Stufe der Abfallhierarchie, der Vorbereitung zur Wiederverwendung, müsse man daher genau prüfen, was verhältnismäßig sei und welcher Akteur effizient zur Wiederverwendung beitragen könne. Rummeler warnte in diesem Zusammenhang vor einer Zersplitterung der Mengenströme. Zudem müsse gefragt werden, wie die Wiederverwender kontrolliert werden könnten. Es bestehe das Risiko, dass Altgeräte eben nicht repariert würden, sondern wegen der höheren Erlöse als illegaler Elektroschrott im Ausland landeten. „Wir haben bis heute kein Konzept für vollzugsfähige Regelungen an dieser Stelle“, begründete der Vertreter des Umweltministeriums die Tatsache, dass das ElektroG für die Vorbereitung zur Wiederverwendung eine Regelung per Verordnungsermächtigung vorsieht.

Vorgaben zum Produktdesign

Als ein weiterer Kritikpunkt wurden ungenügende Vorgaben des neuen ElektroG für Hersteller von Elektro- und Elektronikgeräten genannt. Paragraph 4 des Gesetzes schreibt vor, dass diese ihre Produkte möglichst so gestalten sollen, dass die Wiederverwendung berücksichtigt wird. Der Gesetzestext spricht zudem von der Möglichkeit zur Entnahme des Akkus. Im Teilnehmerkreis gab es Zweifel, dass damit der Trend zu einem höheren Anteil an eingebauten Akkus gestoppt oder rückgängig gemacht werden könne. Wichtig für die Langlebigkeit der Handys sei jedoch die Austauschbarkeit ohne weitere Hilfsmittel, hieß es.



„Wenn wir über effektiven Ressourcenschutz reden, geht es nicht nur darum, dass wir hohe Sammelmengen erzielen und diese Geräte anschließend einem qualitativ hochwertigen Recycling zuführen. Es geht darum, Elektrokleingeräte wie Handys so lange wie möglich zu nutzen.“

Sascha Roth, NABU



„Dass Handys im Recycling landen, obwohl sie noch verwendbar sind, ist ein Desaster.“

Rolf Buschmann, BUND



„Auch Discounter sollten verpflichtet werden, Geräte zurückzunehmen.“

Philip Heldt, Verbraucherzentrale NRW

Rolf Buschmann, beim Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND) zuständig für den Bereich Technischer Umweltschutz, forderte von den Herstellern mehr modular gebaute IT-Geräte, die reparierfähig sind und weiter verwendet werden können. Buschmann: „In Bezug auf die Sammlungen müssen Kreisläufe her, die Wiederverwendung ermöglichen.“ Dass Handys im Recycling landeten, obwohl sie noch verwendbar sind, sei ein Desaster.

Einbindung von Discountern und Internethandel

Mehrere Teilnehmer des Kommunikationsforums befürchteten, dass das ElektroG für Verbraucher nicht genügend Optionen zur Rückgabe von Elektroaltgeräten schaffe. „Auch Discounter sollten verpflichtet werden, Geräte zurückzunehmen“, sagte etwa Philip Heldt von der Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen. Und Sascha Roth argumentierte: „Man muss keine Angst haben, dass Discounter durch eine Rücknahmepflicht bankrottgingen.“ Zudem wurde eine stärkere Einbindung des Internethandels in die Rücknahmepflicht für Elektroaltgeräte gefordert. Die Alt-Geräte müssten per Post zurückgesendet werden können. Davor allerdings warnte Christiane Schnepel, die im Umweltbundesamt das Fachgebiet Produktverantwortung leitet. Sie bezweifelte, dass dem Verbraucher bewusst ist, dass er eine sichere Verpackung der in den Handys enthaltenen Lithium-Akkus gewährleisten sollte. Schnepel: „Da müssen angepasste Konzepte her.“

Rolle der Kommunen

Verbesserungsvorschläge gab es zu den Praktiken zahlreicher kommunaler Wertstoffhöfe. Dass es oftmals nur einen großen Container gebe, in den alle Geräte geworfen würden, unabhängig davon, ob sie noch funktionierten oder nicht, nannte einer der Diskutanten „kein wertstoffhofwürdiges Vorgehen“. Hier brauche es Lösungen, um funktions- oder reparierfähige Geräte von defekten zu trennen, so die Forderung.

Bei Alexander Neubauer, Abfallexperte vom Verband Kommunaler Unternehmen (VKU), stieß das auf offene Ohren. Die kommunalen Unternehmen könnten sich durchaus vorstellen, wiederverwendbare Geräte gesondert zu sammeln und gezielt einer Wiederverwendung zuzuführen, berichtete er. Eine Reihe von kommunalen Unternehmen praktiziere dies im Übrigen bereits, es werde aber auch von den Vorgaben des neuen Elektrogesetzes abhängen, in welchem Maße eine solche Wiederverwendung zukünftig machbar sei.

Um die Rolle der Kommunen bei der Rücknahme von Elektrokleingeräten zu stärken, sprach sich Henning Friege von der N³ Nachhaltigkeitsberatung für eine Erhöhung der Anzahl der kommunalen Recyclinghöfe aus. „Die kommunale Rücknahme muss das Rückgrat des Systems sein“, so Friege. Momentan gebe es aber keinen Mechanismus für die Finanzierung zusätzlicher Recyclinghöfe. Es sei nicht absehbar, wie sich die neuen Rücknahmepflichten des Handels auswirkten. „Das Zusammenspiel der Rückgabemöglichkeiten im Handel, auf kommunalen Recyclinghöfen und bei anderen Stellen muss sich erst noch erweisen.“

WAS MUSS GESCHEHEN, DAMIT VERBRAUCHER IHRE HANDYS ZURÜCKGEBEN?

ERKENNTNISSE AUS DER UMWELTPSYCHOLOGIE

Dr. Siegmund Otto, Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

Aus psychologischer Sicht Struktur in die Debatte um Erhöhung der Sammelquoten von Handys zu bringen, versprach Siegmund Otto vom Institut für Psychologie an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg. Der Fokus seines Vortrags lag auf den Leitfragen:

- Was bestimmt die Rückgabe von Handys aus Verbrauchersicht?
- Wie misst man die hierfür relevanten Faktoren?
- Wie kann man die Bereitschaft zur Rückgabe von Handys beeinflussen?

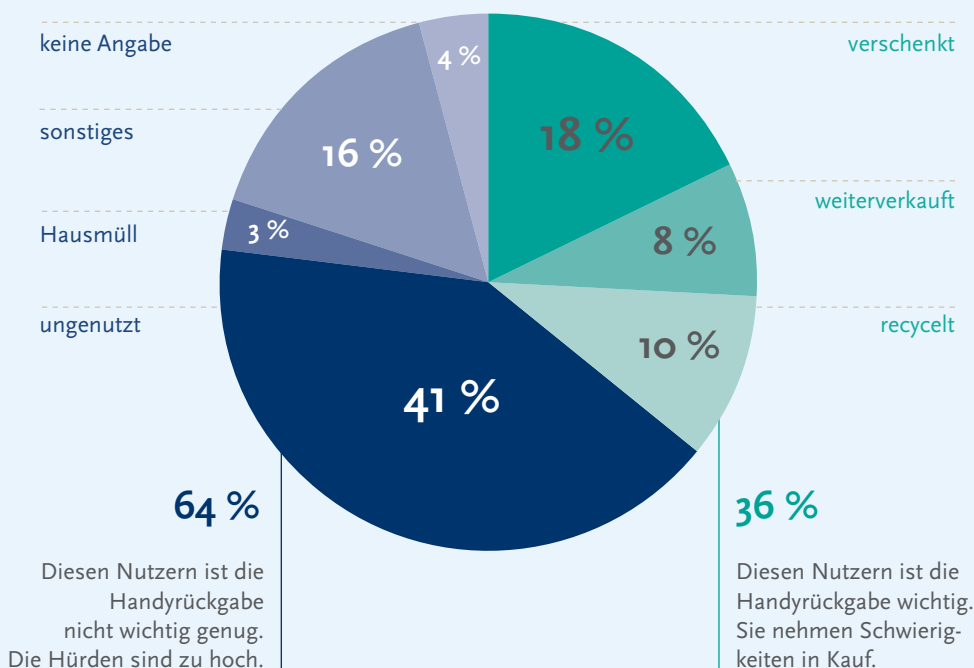
Ausgehend von den Ergebnissen einer Umfrage des IZMF zum Umgang von Verbrauchern mit ihren alten Mobilfunkgeräten, unterteilte Otto die Befragten in zwei Gruppen. Erstens: die 36 Prozent, die sich durch das Verschenken, den Weiterkauf oder die Abgabe ihres Handys in Sammelstellen umweltfreundlich verhalten. Und zweitens: die 64 Prozent der Verbraucher, bei denen das Handy ungenutzt liegen bleibt, im Hausmüll landet oder „sonstigen“ Verwendungen zugeführt wird.



„Um die Abgabe von Handys zu erleichtern, müssten die strukturellen Kosten reduziert, soziale Normen aufgebaut und finanzielle Anreize gesetzt werden.“

Siegmund Otto, Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

Warum entscheiden sich Nutzer für oder gegen die Rückgabe?



Quelle: IZMF (2013), angepasst durch Siegmund Otto, Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg (2015)

„Die entscheidende Frage ist nun, warum sich die einen für die Abgabe des Handys entscheiden und die anderen nicht“, brachte Otto die zentrale Forschungsfrage auf den Punkt.

Auch der umweltfreundliche Umgang mit ausgedienten Handys könne, wie die meisten Umweltschutzverhaltensweisen, mit dem Zusammenspiel zweier Determinanten erklärt werden. Das Erklärungsmodell menschlichen Verhaltens benenne zum einen die individuelle Motivation und zum anderen allgemeingültige Verhaltenskosten als getrennte, kompensatorisch wirksame Determinanten:

1. Die Motivation eines Menschen zum Umweltschutz wurzelt in seinen Einstellungen und seinem Wertesystem. Bei beiden handelt es sich um stabile Persönlichkeitseigenschaften, die nicht kurzfristig veränderbar sind.
2. Ausschlaggebend für ein bestimmtes Verhalten sind außerdem die sogenannten Verhaltenskosten, die auch kurzfristig beeinflussbar sind. Zu diesen zählen:

- Soziale Kosten (Status, soziale Normen)
- Wirtschaftliche Kosten (finanzielle Anreize in Form monetärer Entlohnung für umweltfreundliches Verhalten)
- Strukturelle Kosten (Aufwand zur Beschaffung von Informationen zur Abgabe von Elektroaltgeräten, Zeit und Weg, zur Sammelstelle zu gelangen)
- Individuelle Kosten (Sorge um die Datensicherheit, Unsicherheit darüber, was bei den Sammelstellen und Recyclern mit den Geräten geschieht, emotionale Bindung an das Handy)

Durch diese Maßnahmen kann auf die Verhaltenskosten eingewirkt werden:

- Aufbau sozialer Normen (z. B. durch die Verbreitung von Informationen darüber, was „andere tun“ oder durch die Aktivierung von „Status-Motiven“)
- Setzen finanzieller Anreize (z. B. durch Pfandsysteme)
- Reduktion struktureller Kosten (z. B. dadurch, dass Rückgabesysteme nah an die Verbraucher gebracht werden)
- Reduktion individueller Kosten (z. B. durch eine eingebaute Datenlöschfunktion)

Aus diesen Erkenntnissen leitete Otto die folgende zentrale These ab:

Durch Reduzierung der Verhaltenskosten ließe sich die Bereitschaft zur Abgabe von Handys ziemlich effektiv erhöhen.

Dass man die Verhaltenskosten beeinflussen kann, habe man bereits empirisch nachweisen können, so Otto. „Welche Maßnahmen jedoch beim Thema Handyrückgabe wie genau wirken, müsste man in Feldexperimenten prüfen“, empfahl der Umweltpsychologe.

SAMMELN SO VERBRAUCHERFREUNDLICH WIE MÖGLICH MACHEN – WAS IST WICHTIG?

Die Umweltmotivation stärken

Verbraucherschützer Philip Heldt bestätigte viele Erkenntnisse aus dem Vortrag von Siegmund Otto von der Praxisseite her, so etwa die begrenzte Wirksamkeit von Appellen an das Umweltbewusstsein von Verbrauchern. „Wir stellen in unserer Arbeit immer wieder fest, wie stabil die Umweltschutzmotivation von Menschen ist“, berichtete Heldt. Man könne zwar die ohnehin schon umweltfreundlich eingestellten mobilisieren, bei allen anderen Menschen sei ein Umdenken jedoch schwer zu erreichen. Heldt: „Hier kann man mit verbraucherfreundlichen Gesetzen mehr erreichen als mit Appellen.“

Günter Dehoust, Experte für Abfall und Nachhaltigkeit am Öko-Institut, forderte aus diesem Grund: „Umwelterziehung muss schon in der Schule beginnen.“

Christiane Schnepel verteidigte dagegen das Umweltbewusstsein der Bürger. „Immerhin sammeln wir in Deutschland pro Jahr und Kopf acht Kilogramm Elektroaltgeräte. Das ist nicht so schlecht.“

Datensicherheit und Datensicherung

In der Diskussion wurde weiterhin die Forderung erhoben, die individuellen Verhaltenskosten zur Abgabe von Handys zu senken. Vorgeschlagen wurde hierfür eine in Mobilfunkgeräten vorinstallierte sichere Datenlöschfunktion. Mit entsprechenden Apps könne Verbrauchern die Angst genommen werden, dass ihre Daten bei der Abgabe eines Gerätes in falsche Hände geraten, so das Argument. Ein weiterer Vorschlag zielte auf die Stärkung von Zertifizierungssystemen für Datenlöschfunktionen ab. Auch diese gebe es bereits, so ein Teilnehmer, nur seien sie

noch nicht bekannt genug. Solche Systeme seien insbesondere für Firmenhandys notwendig. Darüber hinaus kam ein weiterer wichtiger Aspekt des Umgangs mit den Handydaten zur Sprache: Gefordert wurde, dass auch die Sicherung der auf dem Handy gespeicherten Daten, wie etwa von Fotos und Filmen auf anderen Speichermedien einfacher werden müsse. Denn viele würden ihr Handy aufheben, um diese Daten nicht zu verlieren.

Sammelstellen näher an die Bürger bringen

Neben diesen Möglichkeiten zur Senkung der individuellen Kosten diskutierte das Forum auch über Möglichkeiten zur Senkung der strukturellen Verhaltenskosten. Es wurde mehrfach vorgeschlagen, Sammelcontainer verstärkt in Bürger Nähe aufzustellen oder mobile Angebote zur Abgabe der Geräte zu machen, um die Rückgabe zu vereinfachen. Allerdings wurde auch die Warnung vor zu hohen Erwartungen laut. Obwohl Verbraucher ihre leeren Batterien schon lange problemlos in Supermärkten abgeben könnten, läge die Sammelquote hier nur bei 45 Prozent, so der Hinweis eines Teilnehmers.

Längere Nutzungszeiten etablieren

Die Werbung lenke die Verbraucher in die falsche Richtung, kritisierte die Mehrheit der Forumsteilnehmer. Indem suggeriert werde, dass Geräte nach ein bis zwei Jahren ersetzt werden müssten, verheimliche man dem Verbraucher, dass die Geräte in der Regel wesentlich länger funktionsfähig seien. Kritisch hingewiesen wurde in diesem Zusammenhang auch auf die gängigen Mobilfunkverträge, die einen Gerätetausch nach 2 Jahren beinhalten.



„Umwelterziehung muss schon in der Schule beginnen.“

Günter Dehoust, Öko-Institut



„In Deutschland sammeln wir pro Jahr und Kopf 8 kg Elektroaltgeräte. Das ist nicht so schlecht.“

Christiane Schnepel, Umweltbundesamt



„Mit der jährlichen oder zweijährlichen Tauschmöglichkeit für Handys schaffen wir standardisierte, kontrollierte Rücknahmesysteme, die einen hochwertigen Gebrauchtmärkte und ein fachgerechtes Recycling erst möglich machen.“

Dirk Ulrich, Teqcycle Solutions



„Wir sollten nicht mehr nur auf zeitbegrenzte Einzelsammlungen setzen. Wichtig ist zukünftig die bessere Vernetzung von Sammelaktionen, mehr Kommunikation dazu und damit eine Verstärkung des Rückgabeprozesses.“

Fritz Lauer, Deutsche Telekom

Dirk Ulrich, Geschäftsführer von Teqcycle Solutions, wandte sich gegen eine pauschale Verurteilung einer jährlichen oder zweijährlichen Tauschmöglichkeit für Handys. „Hierdurch schaffen wir standardisierte, kontrollierte Rücknahmesysteme, die einen hochwertigen Gebrauchtmärkte und ein fachgerechtes Recycling erst möglich machen.“ Man benötige einen transparenten Prozess für die Weiterverwendung der Geräte nach dem Erstgebrauch, der darauf abzielt, die Nutzungsdauer zu verlängern. Nur so könne man verhindern, dass sie in Schubladen verstaubten oder im Müll landeten.

Die soziale Norm stärken und Sammlungen verstetigen

Auch um die im Vortrag des Umweltpsychologen Siegmund Otto angesprochenen sozialen Normen drehte sich ein Teil der Diskussion. Einig war man sich, dass vor allem Jugendliche ihr Handy nur länger nutzen oder fachgerecht entsorgen, wenn das der sozialen Norm entspricht, das heißt, wenn anerkannte Vorbilder dies auch täten. Allein mit rationalen Argumenten werde man das derzeitige Konsumverhalten von jungen Leuten nicht

verändern können. Mehrere Diskutanten zeigten sich überzeugt, dass es Menschen motiviert, wenn sie wissen, dass die Abgabe ihres Handys einem guten Zweck dient. Fritz Lauer, Leiter Information und Nachhaltigkeit bei der Deutschen Telekom Technik, forderte, nicht mehr nur auf zeitbegrenzte Einzelsammlungen zu setzen. Wichtig sei zukünftig die bessere Vernetzung von Sammelaktionen, mehr Kommunikation dazu und damit eine Verstärkung des Rückgabeprozesses.

Lauer fragte: „Welche Faktoren sind ausschlaggebend dafür, dass die Abgabe eines Handys irgendwann genauso normal wird wie die Entsorgung von Glasflaschen über die entsprechenden Container?“ Der Umweltpsychologe Siegmund Otto wiederholte noch einmal, dass die Rückgabe von Altgeräten zur sozialen Norm werden müsse. Soziale Normen, so unterstrich er, ließen sich durch die Reduzierung von Verhaltenskosten etablieren. Beim Trennen des Hausmülls sei das inzwischen geschehen, die soziale Norm habe sich durch das Duale System, das getrennte Mülltonnen in nahezu jeden Haushalt gebracht hat, etabliert.



WELCHE SAMMELERFAHRUNGEN GIBT ES BEREITS?

SAMMELERFAHRUNGEN AUS NETZBETREIBERSICHT

Cornelia Szyszkowitz, Deutsche Telekom

Dass konkrete Aktionen zur Handyrücknahme schon seit einigen Jahren bei den Netzbetreibern durchgeführt werden, zeigte der Vortrag von Cornelia Szyszkowitz, bei der Deutschen Telekom Technik zuständig für die Themen Information und Nachhaltigkeit. „Einige Netzbetreiber haben schon vor Inkrafttreten des ElektroG im Jahr 2006 angefangen zu sammeln“, so Szyszkowitz. Das Gesetz verpflichte die Hersteller zur Rücknahme der von ihnen produzierten Geräte, Vertreter hätten bisher noch keine Rücknahmepflicht. Demzufolge seien die laufenden Rücknahme-Aktivitäten der Netzbetreiber auf freiwilliger Basis als Teil des Nachhaltigkeit-Managements erfolgt.

Handyrücknahme bei der Deutschen Telekom

- Abgabe in Telekom-Shops
- kostenlose Rücksendung
- Ankauf hochwertiger Geräte
- Handysammelaktion mit der Deutschen Umwelthilfe
- Online-Portal „Handysammelcenter“

Handyrücknahme bei E-Plus

- Abgabe in E-Plus-Shops
- kostenlose Rücksendung
- Handysammelaktion mit dem NABU

Handyrücknahme bei Telefónica

- Abgabe in O2-Shops
- kostenlose Rücksendung
- Handysammelboxen für Mitarbeiter und Geschäftskunden

Gemeinsame Aktionen der Netzbetreiber

- 2012-2013 Kampagne in Bayern „Handys clever entsorgen“ in Kooperation mit dem Bayerischen Umweltministerium
- 2012 Kampagne „Die Rohstoffexpedition“ in Kooperation mit dem Bundesministerium für Bildung und Forschung

Fazit

Aus Sicht der Netzbetreiber sind laut Szyszkowitz für die Erhöhung der Sammelquoten die folgenden Faktoren wichtig:

- Ein Bewusstsein der Verbraucher für die wertvollen Rohstoffe, die in den Geräten enthalten sind, ist die Voraussetzung für den Sammelerfolg.
- Es braucht eine kontinuierliche Kommunikation sowie einfache Rückgabemöglichkeiten.
- Es braucht Transparenz zu Recyclingwegen, Weiternutzung und Datenschutz sowie zu Kosten und Nutzen der Handyrücknahme.

„Aus unserer Sicht können die Sammelquoten erhöht werden“, fasste Szyszkowitz die Erfahrungen der Netzbetreiber zusammen, „aber nur durch eine Kombination von glaubwürdiger und stetiger Kommunikation, ergänzt um Bildungsmaßnahmen und verbraucherfreundliche Sammelinfrastrukturen.“



„Aus unserer Sicht ließen sich Sammelquoten erhöhen durch eine Kombination aus glaubwürdiger und steter Kommunikation ergänzt um Bildungsmaßnahmen und möglichst verbraucherfreundliche Sammelinfrastrukturen.“

Cornelia Szyszkowitz, Deutsche Telekom

SAMMELERFAHRUNGEN AUS INITIATIVENSICHT

DIE AKTION „HAPPY HANDY“

Dagmar Wiebusch, IZMF



„All diejenigen, die Aktionen machen, sollten stärker als bisher an einem Strang ziehen.“

Dagmar Wiebusch, IZMF

„Wir haben diese Initiative mit viel Elan gestartet“, eröffnete Dagmar Wiebusch ihre Präsentation zur Sammelaktion „Happy Handy“. Das IZMF sei davon ausgegangen, dass die Sammlung von Handys für den von Netzbetreibern getragenen Verein „ein Kinderspiel“ sein müsse; die organisatorischen und juristischen Herausforderungen seien stattdessen aber gewaltig gewesen, so Wiebusch.

Die Zwischenbilanz der „Happy Handy“-Sammelaktion fällt laut Wiebusch eher nüchtern aus: „Mit ziemlich großem Aufwand haben wir bislang nur einen Tropfen auf den heißen Stein bewirken können.“ Die Aktion trage – wie andere gemeinnützige Aktionen auch – nicht nennenswert zur Steigerung der Sammelquoten bei. Der Sinn liege eher in der Sensibilisierung und Information der Öffentlichkeit. Und diese sei durchaus skeptisch. Denn viele Menschen gingen davon aus, dass man mit Elektronikaltgeräten gute Geschäfte machen könnte und fragten sich, wer eigentlich vom Verkauf und Recycling der Altgeräte profitiert.

Fazit

Als Kernursache für die eher geringen Sammelzahlen von „Happy Handy“, aber auch der vielen anderen gemeinnützigen Sammlungen, benannte Wiebusch die zersplitterte Sammellandschaft in Deutschland, die Konkurrenz der Sammler untereinander sowie die fehlende Kongruenz bei der Ansprache der Öffentlichkeit. „All diejenigen, die Aktionen machen, sollten stärker als bisher an einem Strang ziehen“, forderte Wiebusch deshalb.

Inhalt der Sammelaktion

- Aktionszeitraum: Oktober 2014 bis April 2016
- Aufruf an Vereine und Schulen, Althandys zu sammeln
- für jedes abgegebene Handy gibt es einen Euro zur eigenen Verwendung
- umfangreiches Informationsmaterial wird zur Verfügung gestellt
- es wird transparent berichtet
- die Verarbeitung der Geräte erfolgt in Europa, die Vermarktung überwiegend in Europa

Wo lagen die Schwierigkeiten?

- Anpassung des Satzungszwecks
- förmliche Übertragung der Sammelberechtigung
- Einbindung eines Dienstleisters zur Vornahme der Auszahlungen (IZMF darf als gemeinnütziger Verein zu keinem Zeitpunkt Einnahmen aus der Sammlung erzielen)
- Einbindung weiterer Dienstleister für die Teilnehmerakquisition, Entwicklung der Webseite sowie die Entsorgung der Geräte

Zwischenergebnisse (im Februar 2015)*

- 176 Teilnehmer (Vereine und Schulen), 387 verschickte Sammelboxen
- 3.604 eingeschickte Geräte, davon 671 vermarktbar und 2.933 recycelbar (Ergebnisse des Firstscans, noch keine endgültige Zuweisung)

* Stand Juli 2015:

332 Teilnehmer (Vereine und Schulen), 798 verschickte Sammelboxen, 12.219 eingeschickte Geräte, davon 2151 vermarktbar und 10.068 recycelbar (Ergebnisse des Firstscans, noch keine endgültige Zuweisung)

SAMMELERFAHRUNGEN AUS PROZESSSICHT

Alena Bunk, Teqcycle Solutions

Als Dritte im Bunde berichtete Alena Bunk über die Sammel- und Recyclingverfahren der Teqcycle Solutions. Teqcycle Solutions ist ein Unternehmen, das sich auf die Koordination von Handy-Rücknahmeprozessen spezialisiert hat. Dazu gehört neben dem Verkauf der recycelbaren Rohstoffe vor allem die Wiedervermarktung noch funktionsfähiger Gebrauchtgeräte durch den Aufbau eines IT-basierten Systems zur Erfassung der gesammelten Geräte. Kunden von Teqcycle Solutions sind Hersteller, Handel, Netzbetreiber und Organisatoren gemeinnütziger Sammlungen.

Durch sinkende Rohstoffpreise und immer effizienteren Rohstoffeinsatz seien die Erlöse aus dem Recycling gesunken. Es sei daher der Erlös aus der Vermarktung, der die Rücknahme von Mobilfunkgeräten wirtschaftlich am Leben erhalte, berichtete Bunk mit Blick auf die Erlöszahlen für das Recycling und die Vermarktung wiederverwendbarer Geräte. Für die Rücknahme von Altgeräten forderte Bunk, sollten stets strenge Regeln beachtet werden, damit kein E-Schrott außerhalb Europas verbracht wird und die Wiedervermarktung nur nach professioneller Datenlöschung erfolgt.

Auch Bunk identifizierte die große Anzahl von verschiedenartigen Rückgabemöglichkeiten sowie Unsicherheiten im Hinblick auf den Umgang mit gespeicherten Daten als Rückgabehemmnis für viele Bürger. Außerdem gibt es auch aus ihrer Sicht zu viele unterschiedliche Sammlungen: „Wir brauchen eine Konsolidierung der Sammlungen unter einem Dach, das Akzeptanz und Vertrauen beim Endkunden genießt und natürlich auch effizient ist.“

Fazit

Aus Prozesssicht sind laut Bunk folgende Faktoren wichtig:

- Etablierung von standardisierten, geprüften und effizienten Prozessen zur Kostenreduktion und Steigerung von Transparenz
- Anpassung an gesetzliche Anforderungen aus dem ElektroG und dem Kreislaufwirtschaftsgesetz

Sammelpartner bei

- 2011 „Ein Herz für Kinder“ der Deutschen Telekom
- 2012/13 „Handys Clever entsorgen“ des Bayerischen Umweltministeriums
- 2012 „Die Rohstoffexpedition“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung
- seit 2014 „Holt die Grufties raus!“ der Deutschen Telekom mit der Staatskanzlei Saarland
- seit 2014 „Happy Handy“ des IZMF
- seit 2014 Betreiber der Sammelplattform „Handysammelcenter“ der Deutschen Telekom

Vermarktung

- Anteil: Durchschnittlich sind 19 % der Geräte potenziell wiedervermarktbar
- Verkaufsgebiete am Beispiel der Sammelaktion „Handys clever entsorgen“ (2012): Asien, Westeuropa, Afrika, Dubai, Osteuropa
- Erlös: 10 bis 14 Euro pro Gerät*

Recycling

- durchschnittliche Gewinnung pro Tonne Mobilfunkgeräte: 1.400 g Silber, 320 g Gold, 56 g Palladium
- Erlös: 0,90 bis 1,00 Euro pro Gerät*

* Nettoerlöse vor Abzug operativer Kosten



„Wir brauchen eine Konsolidierung der Sammlungen unter einem Dach, das Akzeptanz und Vertrauen beim Endkunden genießt und natürlich auch effizient ist.“

Alena Bunk, Teqcycle Solutions

AUF DEN SAMMELERFAHRUNGEN AUFBAUEN – WIE NUN WEITER?



„Die Event-Sammlungen sind erstens teuer und zweitens unsystematisch. Wir brauchen aber ein System, das kollektiv, funktionsfähig und transparent ist.“

Henning Friege, N³ Nachhaltigkeitsberatung

Die folgende Diskussion nahm verschiedene Aspekte in den Fokus:

Die Rolle des Staates

Angesichts der harten Marktsituation der Hersteller und der bestehenden Rahmenbedingungen sahen zahlreiche Teilnehmer auch den Staat in der Pflicht. Dieser müsse den ordnungsrechtlichen Rahmen so gestalten, dass unökologische Geschäftspraktiken verhindert würden, lautete die Forderung. Mit dem Hinweis, dass dies nicht national, sondern nur europäisch geregelt werden könne, relativierten andere diese Forderung.

Die Rolle der Industrie

Als wichtigste Aufgabe der Hersteller wurde die Verlängerung der Lebensdauer der Geräte genannt – sei es durch die Austauschbarkeit der Akkus oder durch die Garantie, dass Software-Updates über eine bestimmte Zeit kompatibel sind. Einige Diskussionsteilnehmer wiesen zudem darauf hin, dass auch die Netzbetreiber in Deutschland Einfluss auf die Eigenschaften der Geräte nehmen können. „Schließt euch zusammen und nutzt eure Marktmacht gegenüber den Herstellern“, lautete die Aufforderung aus dem Teilnehmerkreis.

Über Mobilfunkgeräte hinausdenken

Um die Rücknahme von Elektroklein-geräten auf Dauer wirtschaftlich profitabel zu machen, reichen Maßnahmen zum Handyrecycling nicht aus. Da es nach Schätzungen der Fachleute hierbei lediglich um 10.000 bis 15.000 Tonnen gesammelte Geräte geht, ist das einigen Teilnehmern zufolge zu wenig, um die wenigen metallurgischen Hütten in Europa zu kostspieligen Investitionen in die Rückgewinnung von strategisch wichtigen Metallen zu bewegen.

Da im metallurgischen Prozess ohnehin nicht alle Metalle zurückgewonnen werden können, müssten Entscheidungen getroffen werden, welche der Rohstoffe für Deutschland volkswirtschaftlich relevant seien. „Hier müssen wir weiterdenken. Das ist mehr als nur über die Handyrücknahme vom Verbraucher nachzudenken, dazu gehört zum Beispiel auch die Implementierung von an spezifische Inhaltsstoffe der Altgeräte angepasste Behandlungs- und Aufbereitungsverfahren“, so die Vertreterin vom Umweltbundesamt, Christiane Schnepel.

Die Zusammenarbeit stärken

Die vielfach geäußerte Forderung, nicht länger nur auf „Event-Sammlungen“ zu setzen, griff Henning Friege noch einmal auf. „Die Event-Sammlungen sind erstens teuer und zweitens unsystematisch. Wir brauchen aber ein System“, so Friege, „das kollektiv, funktionsfähig und transparent ist.“ Einigkeit herrschte in der Diskussion, dass das zu schaffende System nicht nur für Handys, sondern auch für Computer und andere Elektronikgeräte geeignet sein müsse. Zudem ist nach Ansicht vieler Teilnehmer eine stärkere Zusammenarbeit der Behörden vonnöten, um die schwarzen Schafe zu packen, die es beim Ankauf und beim Vertrieb von Elektrokleingeräten überall gibt.

IDEEN AUS DEN SAMMELBOXEN

Während der Veranstaltung waren die Teilnehmer und Teilnehmerinnen immer wieder aufgerufen, in Kleingruppen über das Erfahrene in einen kurzen zwanglosen Meinungsaustausch einzutreten. Mithilfe von Formblättern wurden auf dieser Grundlage folgende Ideen zum Thema formuliert:

Thema: Sammelstellen

- Rücknahmepflicht für den Handel, unabhängig von der Verkaufsfläche
- Rücknahmepflicht für Lebensmittelhandel mit Elektroverkaufsfläche
- Rücknahmepflicht für Discounter
- Rücknahmepflicht für Internethandel
- Recyclingboxen in Internetcafés
- Haushaltsnahe Abholung aller Elektronikgeräte (z. B. per Schadstoffmobil)
- kommunale Sammelaktionen auf Märkten, Flohmärkten und anderen „gesellschaftlichen Ereignissen“
- Stärkung der Getrenntsammlung von Mobilfunkgeräten
- Kommunen sollten (unabhängig von EAR) sammeln dürfen
- Zulassung der Entsorgungsfachbetriebe für die direkte Sammlung
- App, die nächstgelegene Rückgabestelle meldet

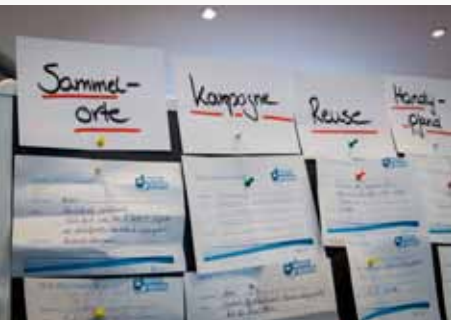
Thema: Kampagnen und Kommunikation

- gemeinsame, zentrale und bundesweite Aktion aller beteiligten Akteure zu den Themen Handynutzung und Nachhaltigkeit, Ressourcenschutz, Sinn von Wiederverwendung und Recycling von Handys
- Handy-Sammelaktionen nachahmbar für andere Geräte machen
- Bewusstseinsbildung / Bündelung von Informationen an einem Aktionstag
- Schaffung eines Kommunikationsfonds, der Kampagnen finanziert (Finanzierung durch Prozentsatz auf Umsatz / Herstellerabgabe)
- Zielgruppenspezifische Kommunikation (z. B. Schulen, Presse)
- Etablierung neuer Statussymbole

Thema: Längere Lebensdauer und Re-Use

- Pfandlösungen für Handys einführen
- Nutzungsdauer erhöhen durch modularen Aufbau der Geräte (Akku, Kamera, Prozessor, Displays, Stecker austauschbar machen)
- längere Software-Kompatibilität / Updates über einen längeren, festgelegten Zeitraum ermöglichen, ggf. gesetzlich verbindlich machen
- gemeinsame Schaffung von Lösungen für Redistribution durch Kommunen, Handel und Hersteller
- Reparierbarkeit und Zerlegbarkeit als europaweite Vorgabe
- Leasingmodelle und Tauschprogramme entwickeln
- Aktionen „Alt gegen Neu“ mit finanziellem Anreiz zur Steigerung des Rücklaufs
- Ächtung von Werbung zu 1-Jahres-Angeboten





Thema: Bildung

- Erarbeitung von Unterrichtsmaterialien zur gezielten Umweltbildung
- langfristige Aktionen, die bei jungen Leuten ansetzen und Ressourcenbewahrung selbstverständlich machen
- Verbindung von Bildungsmaßnahmen mit Sammelaktionen
- Verlosung, Sammelwettbewerbe, Handy-Weitwurf und Handy-Zerlegung als Spiele
- Informationen für Verbraucher im Handel

Thema: Datensicherheit und Datensicherung

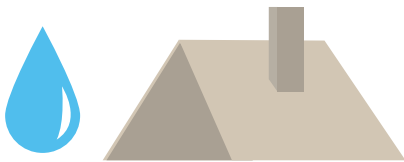
- zertifizierte Datenlöschung als Service bei Rückgabe
- fest installierte App für sichere Datenübertragung und Datenlöschung auf jedem Handy
- extra entnehmbare Speichermedien für private Daten
- Datenumzugsservice bei Neukauf
- generell Bereitschaft stärken, an Lösungen zu Datensicherheit und Datensicherung zu arbeiten

Thema: Transparenz

- Transparenz über Recyclingwege generell verbessern
- Angabe von Masse, Anteil der Wiederverwendung, Akkugewicht etc. bei allen Handyrücknahme-Aktionen
- Informationen zugänglich machen:
Wie viel Prozent der Geräte werden in der EU recycelt?
Wie viele Rohstoffe werden wirklich gewonnen?

SAMMELQUOTEN ERHÖHEN DURCH GEMEINSAME AKTIVITÄTEN?

Der Moderator des Kommunikationsforums Frank Claus fasste die Gesprächsergebnisse mit der folgenden Skizze zusammen:



„Der Tropfen ist die Kurzfassung von Frau Wiebuschs Vortrag“, erläuterte Claus die Skizze. Diesem Bild zufolge mache jeder ein bisschen und die Tropfen ergäben am Ende ein Rinnsal. „Das gemeinsame Dach, die gemeinsame Kampagne dagegen ist das Fazit aus vielen Wortmeldungen des Tages“, so Claus weiter. So könne sich am Ende doch ein breiter Strom ergeben. Zwischen diesen beiden Polen habe sich die Debatte in seiner Wahrnehmung im Tagesverlauf bewegt, sagte Claus als Anregung für die Abschlussdiskussion.

Wunsch nach Zusammenarbeit der Akteure

Den Wunsch, die Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure zu verbessern, äußerten viele Teilnehmer in der abschließenden Diskussion sehr deutlich. Verlangt wurde „eine zentrale Anlaufstelle, eine Adresse, eine App“, unter der Verbraucher alles dazu erfahren können, wie mit dem Handy verfahren werden sollte. Angeregt wurden auch eine „starke gemeinsame Aktion“ sowie ein Erfahrungsaustausch unter all jenen, die Sammelaktionen machen.

Ziel sollte möglichst „eine gemeinsame Aktion unter einem starken Dach“ sein, so der grundsätzliche Tenor.

Der Staat als zentraler Akteur?

Gleichwohl wurde die Aussicht auf eine nationale, wenn nicht sogar europäisch koordinierte Sammlung als Zukunftsmusik bewertet. Dessen ungeachtet wünschen sich aber viele Teilnehmer des Kommunikationsforums, dass die Politik als Koordinator und Kommunikator eine aktivere Rolle spielen sollte und nicht ausschließlich Hersteller, Netzbetreiber oder andere Akteure in die Pflicht genommen würden.

Telekommunikationsberater Ernst Fischer betonte: „Ohne eine einheitliche Kommunikation wird es keine erfolgreiche Sammlung geben.“

Als beispielhaft wurde auf die Sammelaktionen im Saarland und in Bayern verwiesen. Viele vertraten die Ansicht, dass wahrscheinlich nur der Staat in der Lage sei, ein von allen akzeptiertes Dach zu schaffen.



„Ohne eine einheitliche Kommunikation wird es keine erfolgreiche Sammlung geben.“

Ernst Fischer, eifcom

SCHLUSSWORTE



Dr. Thomas Rummler, BMUB

In seinem Schlusswort zum Kommunikationsforum versprach Thomas Rummler an erster Stelle, die Anregung aufzunehmen, dass sich die Politik verstärkt als Multiplikator einbringen sollte. Zudem begrüßte der Ministerialdirigent, dass es unter den Teilnehmern insofern einen Konsens gebe, dass alle den Ressourcenschutz verbessern und die Rücklaufquoten der Handys erhöhen wollten. Auch die Verbesserung der Wiederverwendung und des Recyclings sei ein gemeinsames Ziel. Dennoch wies Rummler darauf hin, dass es nicht ausreiche, isoliert über den Umgang mit Handys nachzudenken. „Wir müssen sehen, dass es neben Smartphones, Notebooks, Laptops natürlich genauso um den Rasierer, die elektrische Zahnbürste und die Kaffeemaschine geht.“ Das Bild vom „Tropfen auf den heißen Stein“ wollte Rummler so nicht annehmen, sondern vertrat die Ansicht, dass die verschiedenen Sammelaktionen in der Summe „den Stein durchaus höhlen könnten“. Das Ziel sei, dass die Rückgabe des Handys zur Normalität werde. Das entwertete jedoch nicht die Sammelaktionen; diese hätten neben konzertierten Aktionen einen eigenen Wert. Darüber hinaus sprach sich Rummler für „mehr neue Wege“ in der Praxis aus. Insbesondere solle über mehr Leasing-Angebote, mehr Angebote „Alt gegen Neu“ sowie auch über finanzielle Anreize zur Rückgabe von Handys nachgedacht werden.



Dagmar Wiebusch, IZMF

Dagmar Wiebusch nahm in ihrem Schlusswort das Bild vom Tropfen zum Dach auf. Sie begrüßte, dass sich viele der Teilnehmer zumindest eine langsame Annäherung an das „Dach“ wünschten. Sie wollte jedoch angesichts der Vielzahl der Interessen bei diesem Thema nicht der Illusion erliegen, dass man so etwas schnell hinbekäme. „Unter einem solchen Dach müssten sehr viele, sehr unterschiedliche Interessen berücksichtigt werden.“ Wiebusch empfahl, sich Stück für Stück mit kleineren Aktionen auf den Weg zu machen – sich etwa erst einmal zusammensetzen, um die Sammelerfahrungen auszutauschen. „Überlegen Sie, an welcher Stelle Sie selber aktiv werden können“, appellierte Wiebusch an die Teilnehmer. „Wir als IZMF werden auf jeden Fall weiter darüber nachdenken, wie wir in diesem Bereich sinnvolle Anstöße geben können.“

TEILNEHMERLISTE

Teilnehmer des 11. Kommunikationsforums Mobilfunk

Frank Becker

TU Berlin – Wissenschaftsladen kubus

Melanie Borsos

Telefónica Deutschland Holding AG

Christoph Brellinger

VERE e. V.

Gabriele Breuer

Deutsche Umwelthilfe e. V.

Alena Bunk

Teqcycle Solutions GmbH

Rolf Buschmann

Bund für Umwelt und Naturschutz
Deutschland (BUND)

Günter Dehoust

Öko-Institut e. V.

Annelie Evermann

WEED e. V.

Ernst Fischer

eficom e. K.

Harald Freissmann

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung
und Umwelt Berlin

Henning Friege

N³ Nachhaltigkeitsberatung
Dr. Friege & Partner

Thomas Grund

Stiftung Warentest

Heike Gundlich

Hessisches Ministerium für Umwelt, Klima-
schutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz

Janina Günther

Bundesministerium für Wirtschaft und Energie

Michael Hadamczik

Deutsche Umwelthilfe e. V.

Ralf Häußler

Evangelische Landeskirche Württemberg

Philip Heldt

Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen e. V.

Dirk Jarzina

Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf

Dirk Jepsen

Ökopool Institut GmbH

Alexander Kraemer

AfB social & green IT

Christina Kubick

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung
und Umwelt Berlin

Jörg Lacher

bvse e. V.

Horst Lasarzewski

Ministerium für Ländliche Entwicklung,
Umwelt und Landwirtschaft des Landes
Brandenburg

Fritz Lauer

Deutsche Telekom Technik GmbH

Jürgen Lekscha

LWB - Lichtenberger Werkstatt
für Behinderte gGmbH

Sabine Lemke

NABU Bundesgeschäftsstelle

Karsten Menzel

E-Plus Mobilfunk GmbH

Hilmar Möhlmann

E-Plus Mobilfunk GmbH

Franziska Müller

Deutsche Umwelthilfe e. V.

Alexander Neubauer

Verband kommunaler Unternehmen e. V.

Julia Nordmann

Wuppertal Institut für Klima,
Umwelt, Energie GmbH

Elisabeth Nunweiler

Umweltbundesamt

Annekathrin Odendahl

Umweltbundesamt

Guido Odendahl

Umweltbundesamt

Kerstin Olschewski

Ministerium für Energiewende,
Landwirtschaft, Umwelt und ländliche
Räume Schleswig-Holstein

Siegmar Otto

Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

Heinz Philipps

Deutsche Funkturm GmbH

André Pohl

Hellmann Process Management
GmbH & Co. KG

Sascha Roth

NABU Bundesgeschäftsstelle

Thomas Rummeler

Bundesministerium für Umwelt,
Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit

Thomas Scharfstädt

Technikdialog

Christiane Schnepel

Umweltbundesamt

Heike Schroeder

Bundesministerium für Umwelt,
Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit

Rainer Stocker

Deutsches Institut für Urbanistik

Cornelia Szyszkowitz

Deutsche Telekom Technik GmbH

Dirk Ulrich

Teqcycle Solutions GmbH

Claudio Vendramin

Arbeitskreis Recycling e. V.

Dagmar Wiebusch

Informationszentrum Mobilfunk e. V.

Julika Witte

Informationszentrum Mobilfunk e. V.

Julia Wolf

Dr. Brüning Engineering UG

Carolin Wolf

Informationszentrum Mobilfunk e. V.

Moderation:

Ann-Kathrin Kühr, Frank Claus
iku Die Dialoggestalter

Dokumentation:

Eva Mahnke
Journalistin

Fotograf:

Wolfgang Reiher

Informationszentrum Mobilfunk e. V. (IZMF)

Hegelplatz 1 | 10117 Berlin

Gebührenfreie Hotline: 0800 3303133 | Tel. 030-2091698-0 | Fax. 030-2091698-11 | E-Mail: info@izmf.de | www.izmf.de

Gestaltung: Anja Teßmann, Art Direction & Design Studio | Lektorat: Beate Fischer, mediumText